

Johannes Brandmair
Brigitte Tschersich

*Vielen Dank Herr Dr. Rüggeberg, lieber August,
unser Ehrenvorstandsmitglied, für diese humorvolle und ermutigende Rede.*

***Liebe Gäste,** Frau Tschersich, meine geschäftsführende Vorstandskollegin und ich
werden nun gemeinsam das Jubiläumsprogramm moderieren und wollen zunächst mit unserer Rede
einen Rückblick, aber auch einen Blick in die Zukunft der VIF wagen.*

*Wie war das eigentlich vor
mehr als 25 Jahren?
Wo und wie lebten und
arbeiteten behinderte
Menschen?*

12



Wenn sie nicht in der Familie oder von Freunden versorgt wurden, war ihnen die Abschiebung in eine stationäre Einrichtung sicher. Fremdbestimmung und Abhängigkeit waren damals für ihr Leben alternativlos vorprogrammiert. Dies galt insbesondere für Menschen mit Assistenzbedarf. Noch immer glaubten Politiker, Sozialbehörden, Fachleute und oft genug auch Betroffene selbst, dass Menschen mit Behinderung nur in speziell auf ihre Bedürfnisse ausgerichteten Einrichtungen leben, lernen und arbeiten könnten. Es gab praktische und finanzielle Hilfen nur für diejenigen, die in Sondereinrichtungen lebten.

Vor diesem Hintergrund des gesellschaftlichen Denkens und Empfindens wollten einige Menschen der Münchner Parade-Einrichtung den Schritt ins selbstbestimmte und selbständige Leben wagen. Sie wollten ihre Zukunft selbst gestalten, als chancengleiches Mitglied der Gesellschaft. Nicht ausgegrenzt, sondern integriert. Das eigentliche Problem, das sich ihnen stellte, war die Frage, woher sie die Hilfe bekommen sollten, die sie brauchten, und wie diese zu organisieren und zu finanzieren wäre. Gemeindenähe, ambulante Konzepte der Hilfe und Pflege für Menschen mit Behinderung waren in der Bundesrepublik noch sehr wenig bekannt und deshalb kaum praktiziert.

Aus dieser ambulanten Hilflosigkeit heraus entstand die "Vereinigung für Integrationsförderung" (VIF). Im September 1978 baute die VIF München den ambulanten Hilfs- und Pflegedienst auf. Die Hilfe erbrachten in der Anfangszeit Zivildienstleistende und PraktikantInnen des freiwilligen sozialen Jahres, sie leisteten nach den Wünschen des behinderten Menschen praktische und pflegerische Hilfen in allen Lebensbereichen: in Familie, Ausbildung, Beruf und Freizeit.

*Die Grundsätze der VIF waren von Anfang an:
Menschen mit Behinderung sollen selbst bestimmen: wo sie leben wollen, welche Hilfe sie benötigen, wer die Hilfe durchführt, wann und wie die Hilfe erbracht werden soll.*

So erhielten behinderte Menschen erstmals die Möglichkeit, ihr Leben außerhalb von stationären Einrichtungen nach ihren Bedürfnissen und Vorstellungen selber zu gestalten. An dieser Stelle bitte ich nun Herrn Ralf Schmidt, meinen Vorstandskollegen und einen der ersten VIF-Kunden, zu berichten, wie der Beginn seines selbstbestimmten Lebens damals war.